

Das Konzentrationslager Bad Sulza

Originaltext (<https://gedenkplaetze.info/konzentrationslager/konzentrationslager-bad-sulza>)

Konzentrationslager Bad Sulza

Standort des ehemaligen KZ Bad Sulza

Louis-Braille-Str. 1

99518 Bad Sulza



Gedenkstein am Standort des ehemaligen KZ Bad Sulza, User: Kku (CC BY-SA 3.0)

In Nachfolge des provisorischen Konzentrationslagers (KZ) Nohra wurde im Herbst 1933 ein KZ in Bad Sulza bei Weimar eingerichtet. Die Kurstadt wurde nach den Stadtratswahlen im April 1933 von einer Koalition aus Nationalsozialistischer Deutscher Arbeiterpartei (NSDAP) und deutschnationalen Kräften regiert. Pläne zur Errichtung eines KZ gab es seit dem Frühjahr 1933, da die Landesgefängnisse stark überfüllt und Nohra zu klein war, um die große Zahl an „Schutzhäftlingen“ aufzunehmen. Als Standort des ersten dauerhaften KZ in Thüringen wurde Anfang Oktober das ehemalige Hotel „Zum Großherzog von Sachsen“ gewählt. Vom 5. November 1933 bis zum 15. Juli 1937 durchliefen etwa 850 Häftlinge das KZ, wobei etwa 300 bis 400 gleichzeitig interniert waren. Gebäude und Grundstück wurden zu diesem Zweck vom Thüringischen Innenministerium offiziell angekauft.

In Bad Sulza waren sowohl Männer als auch Frauen interniert. Die Männerunterkünfte bestanden aus drei großen Schlafsälen im ersten Stock des Gebäudes, während die Frauen

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:

Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



in drei kleineren Räumen des zweiten Stockes festgehalten wurden. Im Keller befanden sich zwei Arresträume.

Die Haftbedingungen in Bad Sulza waren wesentlich schärfer als im KZ Nohra. Die Häftlinge mussten schwere körperliche Arbeit verrichten und waren ständigen Repressalien ausgesetzt. Der Häftling Rudolf Förster aus Apolda berichtete:

„Es gab im Lager 1935 Bestrafungen bei geringstem Vergehen, entweder Sprechverbot oder in strammer Haltung zwei bis drei Stunden in der Ecke stehen, oder früh beim Wecken, wenn wir nicht schnell genug aus den Betten kamen, gab es schon Schläge mit dem Gummiknüppel.“ [1]

Als Zwangsarbeiter:innen wurden die Häftlinge täglich in einen nahen Steinbruch oder für Bauarbeiten in Bad Sulza bzw. dem Umland der Stadt eingesetzt. Mehrere Bauwerke aus dieser Zeit, darunter etwa ein Stadtbrunnen, wurden bei diesen Arbeiten errichtet und sind bis heute erhalten, ohne dass es Hinweise auf die hiermit zusammenhängenden Leiden der Häftlinge gäbe. Dies alles war der Einwohnerschaft von Bad Sulza bekannt, die täglich die Häftlingskolonnen sehen konnte. Zudem wurde in der Presse regelmäßig über Verfahren der NS-Justiz berichtet, deren Opfer in das KZ Bad Sulza geschickt wurden, was offenbar auch einen abschreckenden Effekt haben sollte.

Jüngste Insassin des KZ war die damals 16-jährige Gisela Worch. Sie war zusammen mit ihrer Mutter Frieda Worch bereits im Juli 1933 in „Sippenhaft“ genommen worden, da das NS-Regime Vergeltung für die Flucht ihres Vaters bzw. Ehemanns üben wollte. Hermann Worch war in Thüringen als SPD- und Reichsbannerfunktionär eine bekannte Persönlichkeit. Als Bürgermeister von Langewiesen und Polizeioffizier hatte er sich dem Aufstieg der NSDAP in den Weg gestellt. Seine Frau Frieda beging in der Haft Selbstmord. Hiervon schwer getroffen, verstarb Hermann Worch 1935 mit nur 45 Jahren im dänischen Exil. Lediglich seine Tochter Gisela überlebte das NS-Regime. Eine der bekanntesten Häftlinge war Helene Fleischer, die als kommunistische Funktionärin und Widerstandsaktivistin im Weimarer Land aktiv war. Ab Juli 1936 wurde Bad Sulza in ein reines Männerlager umgewandelt und die weiblichen Häftlinge ins KZ Moringen in Niedersachsen verlegt.

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:

Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages





Gedenktafel für Helene Fleischer in Apolda, User: BrThomas (CC BY-SA 3.0 de)

In der ersten Phase der Lagergeschichte leitete der Polizeihauptwachmeister Carl Haußenreißer das Lager, während die SA den Großteil des Wachpersonals stellte. Zum 1. April 1936 übernahm die SS die Lagerführung und ernannte SS-Hauptsturmführer Albert Sauer zum Lagerkommandanten. Mit diesem Wechsel in der Lagerführung verschärfen sich die Haftbedingungen nochmals erheblich, da nun körperliche Strafen bis hin zum Tod noch häufiger angewendet wurden. Hierzu berichtete der Häftling Heinrich Adam:

„Eine häufige Strafe war der ‚Bau‘, d.h. mehrere Tage bis 3 Wochen Einsperren in ein völlig dunkles Kellerverlies bei Wasser und Brot. [...] Weiter Strafarbeiten im Steinbruch, insbesondere zum ‚Kirremachen‘. Die betreffenden Häftlinge mussten z.B. auf rohen Holztragen zentnerschwere Steine von der Bruch- zur Verladestelle tragen bei Antreibung durch Brüllerei, Treten, Schlagen. Zurück im Laufschrift. Wehe dem Häftling, der als erster die Holme losließ. Auf ihn entlud sich das Gewitter im besonderen Maße. [...] Weiter, bei ‚kleineren‘ Vergehen, wie beanstandeter Bettenbau, ungenügende ‚Habachtstellung‘ einem SS-Mann gegenüber usw. Klosettreinigung, Grube leeren, Strafexerzieren u.a. Das Strafexerzieren in der ‚Freiheit‘ [dies war der die Häftlinge verhöhnende Name des Appellplatzes, Anm.], meist war es der ‚Entengang‘, d.h. in der Kniebeuge mit vorgestreckten Armen um den Appellplatz watscheln. [...] Während der Zeit der SS-Bewachung wurde einmal der politische Häftling Erich Hartung aus Langewiesen, Student in Jena, zu 25 Stockschlägen über den Bock verurteilt. Der Ablauf ging auf dem Appellplatz vor sich, inmitten des Karrees, das von den Häftlingen gebildet werden musste. Die ebenfalls aufmarschierte SS richtete dabei ihre Maschinenpistolen auf die Häftlingsreihen.“ [2]

Das KZ Bad Sulza spiegelte die Entwicklung des KZ-Systems in den ersten Jahren des „Dritten Reiches“ wider. Während noch frühere KZ, wie jenes in Nohra, relativ unstrukturiert und improvisiert geleitet wurden, verfügte Bad Sulza über eine Differenzierung der Häftlinge in Kategorien, regelmäßige Zwangsarbeiten und ein ritualisiertes Strafsystem, um die Häftlinge psychisch wie körperlich zu misshandeln.

Nach der Auflösung des KZ wurde das Gebäude nach 1937 als Außenstelle des Staatsarchivs Thüringen genutzt, aber brannte am 13. April 1945 aus. Erdgeschoss und Keller sind erhalten.

Ein Gedenkstein wurde in der DDR am Ort des ehemaligen KZ aufgestellt, aber eine museale Ausstellung über das KZ existiert nicht. Dabei war das KZ Bad Sulza in den ersten Jahren des „Dritten Reiches“ das zentrale KZ im heutigen Thüringen, bevor es von dem wesentlich größeren KZ Buchenwald ersetzt wurde. Seit 2008 gibt es in Bad Sulza jedoch einen Geschichtslehrpfad. Das ehemalige KZ ist Teil davon.

Zitate:

[1] zit. nach: Heimatgeschichtlicher Wegweiser 2003, S. 355.

[2] zit. nach: Wohlfeld 2005, S. 29 f.

Quellen/Literatur

Güngör, Lena Saniye / Paschold, Elisa / Reichenbach, Kevin: Eine Kurstadt und ihr Erbe. Das ehemalige Konzentrationslager in Bad Sulza, Erfurt 2023.

Thüringer Verband der Verfolgten des Naziregimes (Hg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Band 8: Thüringen, redaktionell bearbeitet von Ursula Krause Schmitt und Heinz Koch, Frankfurt am Main 2003, S. 355 f.

Wohlfeld, Udo / Burkhardt, Falk: Das Netz. Die Konzentrationslager in Thüringen 1933–1937. Eine Dokumentation zu den Lagern Nohra, Bad Sulza und Buchenwald, Weimar 2000. Wohlfeld, Udo / Franz, Peter: Gefangen im Netz. Die Konzentrationslager in Thüringen 1933–1945, Weimar 2000.

Wohlfeld, Udo: Bad Sulza, in: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 2 – Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, München 2005, S. 27–30.

Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:

Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

